

K3FINAL Studierende absichern

Gremium: Vorstand
Beschlussdatum: 27.10.2020

Text

Studierende absichern!

Ohne Studierende ist die Universität nicht zu denken. Daher müssen wir alle Studierenden absichern um ihnen ein Selbstbestimmtes und sorgenfreies Studium zu ermöglichen. Auch hier sieht die UN einen dringenden Handlungsbedarf und hat dazu verschiedene Ziele formuliert um mehr soziale und gesundheitliche Sicherheit zu schaffen. Zu Beginn ist die finanzielle Sicherheit und die Gesundheit während des Studiums, sowohl physisch als auch psychisch und durch das Studium für uns von besonderer Bedeutung. Aber auch mangelnder Wohnraum bleibt ein zentrales Problem für Studierende in Münster, welches es weiterhin zu thematisieren gilt. Zusätzlich sind auch der Zugang zu Wasser und Hygiene sowie faire Arbeit an und nach der Universität für die Sicherheit der Studierenden auf allen Ebenen entscheidend!

Finanzielle Sicherheit

Formulierung der UN zu SDG 1: „Armut in allen ihren Formen und überall beenden.“

Was wir bereits geschafft haben:

Im AStA haben wir die Darlehens-Ordnung so angepasst, dass die zinsfreien Sozialdarlehen jetzt entsprechend des BAföG-Höchstsatzes an Studierende vergeben werden können. Um uns darüber hinaus als Studierendenschaft für eine grundsätzliche Verbesserung des BAföGs stark zu machen, haben wir im AStA mit der Einrichtung des BAföG Arbeitskreises die Möglichkeit geschaffen, mit anderen ASten in Münster gemeinsam politische Forderungen zu formulieren und eine wiederkehrende Kampagne zu erarbeiten. Im Rahmen dessen findet zudem eine regelmäßige Vernetzung des AKs mit dem BAföG Amt Münster zu diesem Thema statt. Während der Corona-Krise haben wir mit der Universität zusammen den Corona-Notfond aufgelegt und die Mittel an Studis vergeben. Gleichzeitig haben wir den Haushaltstitel für Sozialdarlehen verdoppelt und die Bedarfsprüfung bei Sozialdarlehen-Stundungen abgeschafft. Während wir diese echten Hilfen geschaffen haben, haben wir uns gegen die Corona-„Hilfen“ der Bundesregierung positioniert, da diese nicht sozial gerecht und fair sind und eine Gefährdung für das freie und selbstbestimmte Studium sind! Studis können sich an die Sozialberatung des AStA wenden und ein Sozialdarlehen oder eine Erstattung des Semesterbeitrags aus Mitteln der Studierendenschaft bei finanziellen Notlagen, beantragen. Genauso hilft die Sozialberatung zusammen mit der Rechtsberatung Studierenden, die sich gegen Willkür des Studierendenwerks bei der Bearbeitung der BAföG-Anträge wehren wollen oder die sich in anderen rechtlichen Schwierigkeiten befinden.

Was wir noch tun wollen:

Studieren ist trotz der Abschaffung der Studiengebühren mit hohen Kosten

41 verbunden.

42 Als Sozialleistung soll daher das BAföG auch finanziell benachteiligten Menschen
43 ein Studium ermöglichen. In vielen Fällen reicht die individuelle Förderung
44 jedoch kaum zum Leben und Studieren aus. Deshalb setzen wir uns auf allen
45 politischen Ebenen für eine echte Reform des BAföGs ein.

46
47 Dazu gehört die Öffnung für ausländische Studierende, eine realistische
48 Förderungshöchstdauer und die Herabsetzung der Hürden beim Studiengangswechsel.
49 Desweiteren muss eine Antragsstellung nachträglichermöglichst, der neoliberale
50 Leistungsnachweis abgeschafft und BAföG unabhängig vom Alter gezahlt werden.
51 Zudem darf die Wahl des Studienorts nicht von den örtlichen Mieten abhängig
52 sein. Deswegen müssen Mietstufen eingeführt werden und die Wohnkostenpauschale
53 an die lokalen Mieten angepasst werden.

54 Studieren soll und darf nicht mit einer Verschuldung einhergehen. Aus diesem
55 Grund fordern wir, das BAföG nicht mehr zur Hälfte als Kredit, sondern wieder
56 gänzlich als Vollzuschuss auszus zahlen.

57
58 Probleme beim BAföG liegen aber nicht nur in der grundsätzlichen Konzipierung
59 der Sozialleistung, sondern auch in der Abwicklung durch die Studierendenwerke.
60 Um eine schnelle und studierendenorientierte Bearbeitung der Anträge in Münster
61 zu erreichen, fordern wir schnellstmöglich eine ausreichende Finanzierung der
62 BAföG-Abteilung des Studierendenwerks Münster. Zusätzlich schaffen wir eine
63 studentische Vernetzungsstelle der ASten in Münster in der Abteilung für
64 Ausbildungsförderung und fordern eine regelmäßige Evaluation von
65 Sachbearbeiter*innen.

66
67 Studieren darf kein Privileg sein. Deshalb stehen wir in der Studienförderung
68 für mehr
69 Breitenförderung anstatt der im Moment betriebenen Spitzenförderung.
70 Wir garantieren, dass die Sozial- und Rechtsberatung auch weiterhin für alle
71 Studis kostenlos zur Verfügung stehen und werden diese noch ausbauen, da die
72 Besetzung derzeit nicht dem Bedarf entspricht. Den Mitarbeiter*innen des AStA
73 sollen zudem verschiedene Fortbildungen ermöglicht werden, um den Bedürfnissen
74 der Studis gerecht werden zu können.

75 So wie wir mit dem Corona-Notfonds zahlreichen Studis in der Krise unterstützen
76 konnten, soll es auch in Zukunft Notfallhilfen für unvorhergesehene Situationen
77 geben. Damit wollen wir Studierenden in prekären Situationen mit direkten
78 Zuschüssen aus Spenden kurzfristig helfen, denn die rechtlichen Hürden
79 verhindern solche Zuschüsse aus Geldern der Studierendenschaft.

80 Ein weiteres wichtiges Thema sind Steuern. Studierende sollen sich in Zukunft in
81 einer studentischen Steuerberatung und mit einem entsprechenden Reader umfassend
82 über ihre steuerliche Situation und ihre Möglichkeiten informieren können.

Unsere Forderungen für finanzielle Sicherheit auf einen Blick:

- eine echte Reform des BAföGs
- Orientierung am Wohl der Studierenden bei der Antragsbearbeitung im BAföG-Amt
- Studentische Mitbestimmung in der Abteilung für Ausbildungsförderung
- Rechts- sowie Sozialberatung ausbauen
- AStA-Reader und Beratung zu Steuern

Gesundheit fördern (hier einfügen)

Formulierung der UN zu SDG 11: „Städte und Siedlungen inklusiv, sicher, widerstandsfähig und nachhaltig gestalten.“

Was wir bereits geschafft haben:

In Münster ist die Wohnsituation bekanntlich sehr angespannt. Um dem entgegenzuwirken, haben wir bereits eine Kampagne zur Wohnraumproblematik gestartet. Im Rahmen dessen wurde ein alternatives Wohnraumprotestcamp vor dem Schloss sowie kritische Stadtführungen organisiert, um öffentlichkeitswirksam auf die Wohnraumsituation in Münster hinzuweisen und sowohl Uni als auch die Stadt dazu aufzufordern, endlich geeignete Maßnahmen zu treffen. Darüber hinaus sind wir an der Planung der Jubiläumsfeier 50 Jahre nach Besetzung des f24 beteiligt und engagieren uns im AStA als Teil des städtischen Arbeitskreises "studentische Wohnraumversorgung". Unter anderem in solchen Arbeitskreisen setzen wir uns dafür ein, dass alternative Wohnraumideen berücksichtigt und geprüft werden, sodass dementsprechend wirkungsvolle Wohnraumkonzepte erstellt werden können. Mit dem Wohnraumbörse des AStA und dem Programm "Deine Couch für Erstis" versuchen wir, die Wohnraumsituation für Studierende aktiv zu verbessern.

Was wir noch tun wollen:

Weil viele Probleme noch ungelöst und dringend sind, fordern wir: Einerseits weitere Studiwohnheime, andererseits auch Wohnraum, in dem mehrere Generationen zusammen leben, sowie temporäres Wohnen, welches zwischenzeitliches Mieten in Containern oder in Studiwohnheimen ermöglicht. Gerade Kurzzeitmieten für Privatpersonen sind hier relevant. Studis, die eine weite Anreise haben und auf Wohnungssuche sind können so leicht zu WG-Castings und spontanen Besichtigungen gelangen. Außerdem sollen Leerstände der Universität genutzt werden und die Umnutzung von Bürogebäuden oder die Nutzung von Freiflächen für Mikrowohnen stärker beworben werden. Auch wollen wir uns bei der Stadt dafür einsetzen, Anreize für Vermieter*innen außerhalb des sozialen Wohnungsbaus zu schaffen, Studierende, insbesondere WGs, als Mieter*innen zu bevorzugen. Wir solidarisieren uns außerdem mit Hausbesetzungen, die auf Missstände in der Wohnungssituation aufmerksam machen. Die Finanzierung des Studierendenwerks ist weiterhin schlecht. Die Erhöhung der Landesmittel muss schnell geschehen, um weiteren Erhöhungen des Studi- Sozialbeitrags vorzubeugen. Zusätzlich benötigt es einheitliche Bewerbungsverfahren für Studiwerk-Wohnungen, sowie den Upload der Grundrisse dieser Wohnungen.

Wir wollen uns bei der Universität, beim Land und bei der Stadt dafür einsetzen, Wohnraum für Studierende, beispielsweise auf Dächern von Instituten oder anderen Gebäuden der Universität, zu realisieren.

Außerdem benötigt es mehr Informationen zum Wohnberechtigungsschein, welcher ausgestellt werden kann, um den Anspruch auf öffentlich gefördertes Wohnen, umgangssprachlich auch Sozialwohnungen, zu erlauben. Dies ist wichtig, da viele Studierende Anspruch auf ein solches Wohnen haben könnten, es aber durch unzureichende Information oft nicht wahrgenommen wird.

Unsere Forderungen für Wohnraum für alle auf einen Blick:

- mehr studentischen Wohnraum
- Solidarisierung mit Hausbesetzungen
- Landesmittel erhöhen - Finanzierung des Studierendenwerks verbessern
- Leerstände nutzen und Nachverdichtung von Uni-Geländen
- Mehr Bewerbung des Wohnberechtigungsschein

Wohnraum für alle (Hier einfügen)

Formulierung der UN zu SDG 3: „Ein gesundes Leben für alle Menschen jeden Alters gewährleisten und ihr Wohlergehen fördern.“

Was wir bereits geschafft haben:

Corona hat das Thema Gesundheit im letzten Jahr maßgeblich in den Mittelpunkt gerückt. In einer Umfrage, die das Referat für Soziales, Wohnraum und Partizipation des AStA im letzten Jahr unter den Studierenden durchgeführt hat, kam zum Vorschein, dass neben den Sorgen um finanzielle Sicherheit und digitale Lehre, vor allem eine mentale Belastung die Studierenden beschäftigte. Der daraufhin gegründete Arbeitskreis PsyFi (Psychische Fitness) widmet sich nun diesem Thema und versucht Möglichkeiten zu finden, innerhalb der Universität Awareness zu schaffen und ein Konzept zum besseren Umgang mit psychischen Belastungen zu schaffen.

Mit der bewegten Pause wurde durch den Hochschulsport und das Sport-Referat ein Programm etabliert, welches die Aufmerksamkeit der Studis und die psychische und physische Belastung verbessern soll. Anknüpfend daran, haben wir mit der Sport-Kampagne diese Belastung während der Corona-Krise aufgegriffen und versucht Studierende für physische und psychische Gesundheit zu sensibilisieren und ihnen somit in und durch die Krise zu helfen.

Was wir noch tun wollen:

Die Studienzeit gleicht einem Balance-Akt aus Leistungsdruck, finanziellen Sorgen und der Suche nach sozialem Anschluss. 60 Prozent aller Studierenden brauchen zur Finanzierung ihres Studiums einen Nebenjob, viele Master-Studiengänge sind an einen sehr guten Notendurchschnitt im Bachelor geknüpft und der*die Arbeitgeber*in von morgen erwartet zusätzlich ein hohes Maß an Engagement außerhalb des Studiums. Hinzu kommen Freund*innen, Familie, Partner*innen, ggf. eigene Kinder, die sich Aufmerksamkeit und Zeit wünschen. Psychische Gesundheit ist daher ein großes Thema unter Studierenden. Das zeigt nicht zuletzt die oben erwähnte Umfrage des AStA. Dieses Ergebnis lässt sich

170 unter anderem auf die Aspekte der erhöhten Isolation durch die Corona-Schutz-
171 Maßnahmen zurückführen, jedoch zeigt es ferner, dass die psychische und
172 körperliche Gesundheit schon lange hätte im Fokus der Universität stehen sollen.
173 Aus diesen Gründen fordern wir allen voran die Ausarbeitung und Umsetzung eines
174 Konzeptes zur psychischen Gesundheit innerhalb der Universität. Durch dieses
175 Konzept sollen Beratungsangebote für Studierende wie auch Mitarbeitende besser
176 vernetzt, beworben und gefördert werden. Es soll Schutzräume für betroffene
177 Studis zum Austausch geben sowie auch Veranstaltungen wie ein "Auszeit-
178 Wochenende", in dem Studierenden die Möglichkeit gegeben wird, dem Alltag zu
179 entfliehen und einen gegebenen Raum vielfältig, kreativ und frei zu nutzen.
180 Für angehende Lehrer*innen, soll es spezielle Beratungsangebote zu den
181 Problematiken von Verbeamtung und psychischer Behandlung geben. Im Allgemeinen
182 fordern wir hier von der Landesregierung, dem Landes-Asten-Treffen und der
183 Universität eine Anerkennung der Problematik und den Einsatz für Betroffene
184 statt die Stigmatisierung und Diskriminierung!
185 Wir möchten ein Lernbuddy-Programm entwickeln, bei dem Studierende die
186 Möglichkeit haben, sich zu verschiedenen Zwecken, wie Lernen im Tandem oder
187 allgemeinen Austausch, zu vernetzen.
188 Gemeinsam mit dem Sportreferat und Vertreter*innen des Hochschulsports (HSP)
189 möchten wir die bewegte Pause vorantreiben und Dozierende zu ihrem Einsatz (auch
190 in digitalen Formaten) anregen.
191 Wir setzen uns für mehr Plätze im Kursangebot des HSP ein und möchten dabei das
192 hohe Niveau halten. Bei der Ausarbeitung des Gesundheitskonzeptes soll auch die
193 Möglichkeit einer buchbaren mobilen Massage evaluiert werden und ein
194 freiwilliger Gesundheitspass für Studierende eingeführt werden.
195 Der arbeitsmedizinische Dienst der medizinischen Fakultät soll besser beworben
196 werden und das Thema Sucht im Studium in der neuen Legislatur aufgearbeitet
197 werden. Entsprechende Fakten und Infos zur Aufklärung sollen genauso wie
198 Möglichkeiten zur Beratung und Prävention aufgegriffen werden.

199 Neben der Gesundheit während des Studiums möchten wir auch den Aspekt Gesundheit
200 durch das Studium aufgreifen. Allem Voran fordern wir dazu ein faires
201 praktisches Jahr (PJ) für Medizinstudierende. Dabei wird von Seiten der Kliniken
202 den Studierenden leider immer noch zu wenig Wertschätzung so wie z.B. keine oder
203 nur sehr geringe Bezahlung entgegengebracht. Das Ziel des PJs, nebenher das
204 theoretische Wissen zu wiederholen und zu festigen, wird hier klar verfehlt.
205 Deswegen fordern wir eine faire Bezahlung im PJ und mehr Zeit für Lehre und
206 Selbststudium!
207 Wir finden, dass alle Studierenden mehr Mitbestimmungsrechte in der Gestaltung
208 ihres Studiums haben sollten. Begeisterung kann nur dadurch geweckt werden, dass
209 von Anfang an Platz zur Erkundung der eigenen Interessen geboten wird!
210 Deutschlandweit gibt es immer mehr den Trend, dass es weniger Ärzt*innen gibt,
211 die Abtreibungen durchführen. Damit ist die Versorgungssicherheit von Frauen*
212 akut gefährdet! Problematisch ist insbesondere, dass junge Gynäkolog*innen nicht
213 ausreichend in der Durchführung von Aborten geschult werden. Außerdem wird das
214 Thema in der Fachärzt*innen-Weiterbildung häufig übergangen. Deswegen fordern
215 wird, dass die Durchführung von Abtreibungen, beispielsweise in sogenannten
216 „Papaya-Kursen“, wie die Charite sie verpflichtend für alle Mediziner*innen
217 anbietet, auch in Münster in die Lehrpläne aufgenommen wird.
218 Große Bedeutung für die Verbesserung der medizinischen Versorgung hat auch die
219 universitäre, biomedizinische Forschung. Trotzdem wird der Aspekt der Forschung
220 im Medizinstudium stark vernachlässigt. Viele Mediziner*innen kommen in ihrer

221 Zeit an der Universität kaum mit der Forschung Berührung und werden selbst bei
222 Durchführung einer wissenschaftlichen Arbeit, wie der medizinischen
223 Doktorarbeit, noch nicht ausreichend unterstützt. Dies muss sich ändern! Der
224 neue Parallelstudiengang „Experimentelle Medizin“ in Münster ist ein Anfang zur
225 Integration der Forschung in das Medizinstudium, jedoch bleibt dadurch der
226 Erwerb von Kompetenzen wenigen Studierenden vorbehalten und ist mit großem
227 zeitlichem Mehraufwand verbunden. Wir fordern den Ausbau die Öffnung für alle
228 Studierende und die vermehrte Integration der experimentellen Medizin in den
229 Humanmedizinstudiengang.
230 Die Lehre wird vor allem im klinischen Bereich häufig nur als störendere
231 Nebentätigkeit gesehen und mit möglichst wenig Zeitaufwand absolviert. Wir sind
232 der Meinung, dass die Ausbildung der nächsten Generation Ärzt*innen mehr als ein
233 lästiger Zeitfresser sein sollte. Wir fordern daher mehr Zeit für Lehre!

234 Unsere Forderungen zur Förderung der Gesundheit auf einen Blick:

235 Gesundheit während des Studiums

- 236 • Erarbeitung eines Konzepts zur psychischen Gesundheit in der Universität
- 237 • Beratungs- und Seminarangebote für Studierende ausbauen und mit weiteren
238 Stellen kooperieren
- 239 • Angebot eines “Auszeit-Wochenendes” für Studierende
- 240 • Einführung eines Lernbuddy-Programms
- 241 • Weiterführung und Etablierung der bewegten Pause in Vorlesungen
- 242 • Ausbau der Plätze im Kursangebot des Hochschulsports
- 243 • Evaluation der Einführung einer mobilen Massage im Gesundheitskonzept
- 244 • Bessere Bewerbung des arbeitsmedizinischen Dienst der medizinischen
245 Fakultät
- 246 • Suchtprävention im Studium

247 Gesundheit durch das Studium

- 248 • faires Praktisches Jahr
- 249 • Abtreibung in den Lehrplan
- 250 • auf das wissenschaftliche Arbeiten vorbereiten
- 251 • Personalsituation verbessern
- 252 • mehr Zeit für Lehre

253 Faire Arbeit

254 Formulierung der UN zu SDG 8: „[...] Menschenwürdige Arbeit für alle fördern.“

255 Was wir bereits geschafft haben:

256 Das Thema faire Arbeit an der Uni stand bisher viel zu wenig im Fokus. Dies soll
257 sich nun ändern. Bisher wurde schon ein Ratgeber zu studentischen
258 Beschäftigungen durch den AStA erstellt, in dem viele Punkte zur Arbeit als
259 Studi ausführlich erklärt werden. Außerdem wurde eine SHK-Beauftragung
260 eingerichtet, die sich um die Vernetzung mit SHKs bemüht und sich mit dem
261 Aktivenkreis für einen Tarifvertrag für SHKs einsetzt.

262 Was wir noch tun wollen:

263 Viele Studierende müssen arbeiten, um überhaupt studieren zu können. Damit dies
264 möglich ist fordern wir eine Aufzeichnung jeder Vorlesung. Auch soll der Tausch
265 von Wahl-Veranstaltungen leichter gemacht werden, indem ein Online-Tool
266 geschaffen wird in dem Wunschtermine eingetragen und Tauschangebote mit anderen
267 Studis verwaltet werden können. Dies kommt vor allem Studierenden mit Kind
268 zugute, die nicht zu jeder Zeit für ein Seminar oder eine Vorlesung an die Uni
269 fahren können.

270 Für Studierende, die an der Uni arbeiten, wollen wir bessere Arbeitsbedingungen
271 schaffen: Wir möchten den Aktivenkreis der SHKs stärken. Dieser veranstaltet
272 regelmäßige Treffen und setzt sich für bessere Arbeitsbedingungen und die
273 allgemeinen Interessen der SHKs ein. Hierfür soll es eine verstärkte
274 Zusammenarbeit mit den gewerkschaftlichen Hochschulgruppen, die den Aktivenkreis
275 initiiert haben, geben. Auch sollten SHKs nach Tarif bezahlt werden, sodass ihre
276 Arbeit gebührend gewürdigt wird.

277 Außerdem wollen wir uns in Zusammenarbeit mit der Promovierendenvertretung für
278 mehr Promotionsstellen einsetzen, ohne die eine Promotion finanziell kaum
279 tragbar ist.

280 Bei allen Stellen an der Universität ist Barrierefreiheit, sowohl in Sprache als
281 auch in Umgebung, unfassbar wichtig. Deshalb fordern wir universitäre
282 Arbeitsplätze barrierefrei zu machen, um sie für alle als potenzielle Stelle
283 zugänglich zu machen.

284 Fast alle Studis sind Teil einer ehrenamtlichen Organisation und stecken viel
285 Freizeit in Herzensprojekte und das ohne Vergütung: Wir wollen eine größere
286 Wertschätzung für Ehrenämter schaffen, indem wir die Universität auffordern
287 diese Studienleistung anzuerkennen und Leistungspunkte an Ehrenämtler*innen zu
288 vergeben. Alle Ehrenämter sollen bei Krankenkassen, dem BAFöG-Amt und allen
289 anderen Stellen leichter anerkannt werden, sodass die Regelstudienzeit bei
290 vielfältigem Engagement nicht als Maß zur Förderung gilt. Ebenso sollte die
291 Möglichkeit, für ein Ehrenamt ein Urlaubssemester zu beantragen, gestärkt
292 werden.

293 All dies sollte auch auf die frisch ausgebildeten Inklusionstutor*innen
294 zutreffen, die wie viele anderen Ehrenämter, nicht vergütet werden.

295 Viele Studierende fühlen sich nach dem Studium nicht richtig auf das
296 Arbeitsleben vorbereitet. Der Career-Service bietet schon jetzt Angebote zu
297 Bewerbungsgesprächen, Bewerbungsschreiben, Einblicken in das Berufsleben und
298 Vielem mehr. Deswegen wollen wir diesen Service bekannter machen, in dem sich
299 der AStA mehr vernetzt und eine Umfrage erstellt, was Studis gerne für weitere
300 Angebote hätten. Innerhalb dieses Angebots soll vor allem eine Kooperation mit
301 nachhaltigen Unternehmen angestrebt werden, sodass gerade diese für Studis
302 interessant gemacht werden.

303 Uns ist es wichtig, dass die Universität niedrigschwellige Angebote für
304 studentische Gründer*innen schafft. Wir setzen uns daher für eine Verbesserung
305 universitärer Strukturen in diesem Bereich und den Abbau von Barrieren ein. Dies

306 wollen wir unter anderem durch eine Vernetzung mit dem Startup-Center und der
307 Wirtschaftsförderung erreichen. Auch ist ein Gründungsreader, welcher durch die
308 Universität zu erstellt werden soll, als Informationsquelle wichtig. Zentral ist
309 für uns auch, dass es eine studentische Vertretung im Startup-Center gibt, damit
310 studentische Interessen in jeder Gliederung der Universität gewahrt werden!
311 Desweiteren fordern wir von der Universität vor allem grüne und soziale Startups
312 über das Startup-Center zu fördern.

313 Unsere Forderungen für faire Arbeit auf einen Blick:

- 314 • Online-Tool zum leichten Tausch von Veranstaltungen
- 315 • Aktivenkreis der SHKs stärken
- 316 • Barrierefreiheit bei Stellenangeboten der Universität
- 317 • Ehrenämter als Studienleistung anerkennen und Urlaubssemester möglich
318 machen
- 319 • Vernetzung mit dem Career-Service und der Wirtschaftsförderung für einen
320 guten Einstieg in das Berufsleben
- 321 • Verbesserung der universitären Strukturen um Gründer*innen
322 niedrigschwellig zu unterstützen
- 323 • studentische Vertretung und Beteiligung im Start-Up Center sichstellen

324 Wasser und Hygiene

325 Formulierung der UN zu SDG 6: „Verfügbarkeit und nachhaltige Bewirtschaftung von
326 Wasser und Sanitärversorgung für alle gewährleisten.“

327 Was wir bereits geschafft haben:

328 Im AStA arbeiten wir an einem Konzept, um Hygieneprodukte auf Uni-Toiletten für
329 alle Studis zur Verfügung zu stellen, denn wir brauchen kein Versteckspiel mit
330 Menstruationsprodukten! Wir brauchen diese aber genauso, wie wir Toilettenpapier
331 brauchen - also kostenlos auf allen Uni-Toiletten! Aktuell startet ein
332 Pilotprojekt auf Toiletten in der ULB, um die Umsetzung für die gesamte Uni zu
333 testen.

334

335 Was wir noch tun wollen:

336 Saubere Toiletten gehören in jedem öffentlichen Gebäude zur Grundversorgung.
337 Leider kann nicht jedes Universität-Gebäude damit aufwarten. Deshalb setzen wir
338 uns für die nötigen Sanierungen ein. Außerdem sollte es in jedem Universität-
339 Gebäude schnell erreichbare geschlechtsunabhängige Wickelräume geben und
340 jederzeit Produkte für die Monatshygiene zur Verfügung stehen. Trotz allem
341 können Hygienemängel auftreten. Deshalb wollen wir an einem intuitiven QR-Code-
342 System arbeiten, mit dem Mängel einfach per Smartphone gemeldet werden können.
343 Zur nachhaltigen Bewirtschaftung der Toiletten werden wir uns außerdem für eine
344 Nutzbarmachung von Regenwasser für die Spülungen bei Neubauten und Sanierungen
345 einsetzen.

346 Zudem werden wir ein Zeichen gegen die Plastikflut aus Einwegflaschen setzen,
347 indem wir Wasserspender in den Mensen und allen Uni-Gebäuden aufbauen. Dazu

348 sollen Wasserspender bei der Planung von Uni-Gebäuden in Zukunft immer
349 berücksichtigt werden.

350 Unsere Forderungen für Wasser und Hygiene auf einen Blick:

- 351 • Hygiene von Toiletten verbessern
- 352 • geschlechtsunabhängige Wickelräume
- 353 • Regenwasser nutzen
- 354 • Wasserspender für Studis